**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 29 (1935)

**Heft:** 23

Artikel: Der Monte Rosa

Autor: Schärer, Paul

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-926705

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es sich doch in Aukunft ein Staat zweimal, bevor er zu den Waffen greift.

## Abeffinien.

Abelsinien oder Aethiopien mit der Sauptstadt Addis Abeba ist ein Sochland in Nordsost-Afrika. Es ist siebenundzwanzig mal so aroß wie die Schweiz. In einer Söhe von 2500 Meter über Meer, wo bei uns kaum noch Gestrüdd und verkrüppelte Tannen oder Arven wachsen, ist dort noch fruchtbares Land mit großen Keigenbäumen. Auch Ackerbau wird dort getrieben. Mit ganz einfachen altmodischen Bslügen wird das Land umgebrochen. Abessinien ist auch reich an Eisenerzen und Minesralstoffen (Salz).

Die Bevölkerung sett sich aus verschiedenen Stämmen zusammen. Flüchtlinge aus Neandeten, die christlich geworden waren, hatten sich dort angesiedelt. Schon im 4. Fahrhundert wurde die Bibel in ihre Sprache übersett. Nuch viele Juden leben dort. Doch sind sie nicht Sändler sondern Sandwerker. Mehr im Süden wohnen eigentliche Neger, wilde unzivilisierte Menschen. Bramahnen heißen die Leute der obersten Klasse. Es sind kluge und geschickte Leute. Sie sind von gelbbrauner Haufgarbe, schlank und schön gewachsen.

Im südlichen Teil von Abessinien wird noch Sklavenhandel getrieben. Eigentlich wäre er verboten. Aber Abessinien ist groß und es ist nicht alles so gut geordnet wie bei uns. Da braucht es lange Zeit, bis so etwas wie Sklavenhandel verschwindet. Die jetzigen Kinder der Sklaven sollen frei sein.

Schon vor unaefähr 45 Jahren hatte der damalige Kaiser Menelik einen Schweizer als Minister angestellt. Es war Herr Minister Ilg aus Zürich. Dieser hat ein Buch über Abessinien aeschrieben, das heute noch wertvoll ist und allerlei Kenntnisse über das Land versmittelt.

Auch der jetige Kaiser, Negus Haile Selassie ist ein Freund der Schweiz. Er hat Schweizer Ingenieuren erlaubt, eine Straße durch Abessinien zu bauen. Auch hat er ihnen zur Ausnützung der Bodenschätze zu beiden Seiten der neuen Straße einen Streisen Land überlassen.

Vor vier Kahren ist der Neaus mit seinem Land in den Völkerbund eingetreten. Er hoffte, der Völkerbund könne ihn vor kriegerischen Anariffen schützen. Nun hat der Kriea, der Ersoberungskrieg doch begonnen. Die Abessinier hatten kein ständiges, ausgebildetes Militär. Der Kaiser und seine Statthalter in den Brosvinzen hielten sich nur Volizeis und Schutzeruppen. Wohl sind die Abessinier tapfer und stark, und meist mit Waffen versehen. Aber sie sind nicht eingeübt und nicht gewöhnt, sich der Ordnung und dem Besehl zu sügen. Sie sind gute Einzelkämbser, können barsuk, in weiken Unisormen und im Trovenhelm (Sonsnenhut) sehr weite Märsche machen. Aber wehe dem armen Volk bei Fliegerangriffen und Arstilleriegeschößen!

Die Kaiserin von Abessinien hat alle Frauen aufgefordert, zu Gott um Frieden zu beten. Heffen und bitten wir, daß das friedlich gesinnte Abessinien nicht auch ein Opfer europäischer Machtgier wird.

## Der Monte Rosa.

Der Einladung von Chrift. Afeli, etwas über den Monte Rosa zu schreiben, will ich gerne folgen.

Der Monte Kosa besteht aus einem Kranz von sieben Gibseln. Diese tragen zum Teil den Namen ihrer ersten Besteiger, z. B. die Ludwigshöhe. Der höchste der sieben Givsel ist die Dufoursvike, 4638 Meter über Meer. Die Spike erhielt ihren Namen zu Ehren des General Dusour. Seine Landkarten sind ja allbekannt. Diese wurden unter seiner Leitung heraestellt. Dusour brauchte einige Jahre, bis er die ganze Schweiz auf Karten hatte. Der Bundesrat nannte dann Dusour zu Ehren den höchsten Gipsel des Schweizerlandes Dusoursvike. Vorher hieß der Gipsel nämlich Gornerhorn.

Vom Gornerarat aus sieht man nur zwei der siehen Givfel des Monte Kosa, nämlich die Dusourspike und das Nordende. Die Dussourspike ist durch einen Schneesattel mit der Rumsteinsvike verbunden. Eine weitere Svike ist die Signalkavve. Ob auf dieser das Versmessungssignal steht, weiß ich nicht genau. Das Signal oder besser der Thermometer wurde im Jahre 1863 von Colonel Robertson gestistet. Nach den bisherigen Messungen soll es dort oben im Sommer ziemlich kalt sein.

dort oben im Sommer ziemlich kalt sein. Aus der Dufourspitse, der Zumsteinspitse, dem Nordende und der Signalkabbe bilden sich gegen Often der Macugnaga-Gletscher, gegen Westen der Gornergletscher. Die anderen drei Spitzen sind die Parrot-Spitze, die Ludwigshöhe und die Vincent-Phramide.

Die Dufourspitze wurde im Jahre 1852 zum erstenmal bestiegen und zwar durch die Brüder Smith auß Jarmouth. Die Parrot= Spitze ist nach dem Reisenden gleichen Namens getauft. Ludwig von Welden erstieg die Lud= wigshöhe am Lugwigstage 1863 als erster.

Darum der Name Ludwigshöhe.

Seit die ersten fühnen Alpinisten den stolzen Berg erstiegen, haben noch viele den Kampf mit ihm gewagt. Denn dieser Berg zieht gleich dem Matterhorn die Menschen immer wieder an. "Sie locken, sie rufen und winken, komm, komm und bleib nicht zu Haus", heißt es in einem Berglied. Wer einmal im Banne der silbernen Gipfel und Firnhänge, der kriftall= nen Schnee= und Gletscherfelder ist, kommt nicht mehr so leicht los davon. Denn wenn die Schneefelder des Monte Rosa in das Rot der untergehenden Sonne oder in das Alpenglühn getaucht sind, dann strahlt und glipert dieser Berg, als ob er der Palast einer Glet= scherfee wäre, wie ein Diamant. Dann staunen Tausende von Menschen in ungeheurer Tiefe in der Lombardei, denen der Monte Rosa wie ein Spiegel vorkommt im Himmelszelt. Ehr= fürchtig stehen wir vor solcher Pracht und Herrlichkeit und können nichts als staunen. Dann begreifen wir das Schriftwort: "Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt".

Paul Schärer, Basel.

<u>@</u>

## Bom Wetter.

Bekanntlich wird das Wetter an mehreren Orte der Schweiz genau beobachtet. Das tun die meteorologischen Stationen. Dort wird täglich mehrmals Barometer und Thermometer abgelesen. Es wird gemessen, wie stark der Wind weht und woher er kommt, wie lange die Sonne scheint, wie viel es regnet usw. Schneefälle, Gewitter, Nebel, helles und trübes Wetter werden genau notiert. Die Resultate des Jahres 1934 sind im statistischen Jahrebuch der Schweiz zusammengestellt. So erfährt man allerlei über das Wetter.

Wo scheint die Sonne am meisten? Im Jahr 1934 hatte Genf am meisten Sonnenstunden, nämlich 2280. Dann folgen Lugano 2167, Bern 1925, Säntis 1864, Zürich 1862, Basel 1776, Luzern 1746 Sonnenstunden. Wie ist es mit den Niederschlägen (Regen, Schnee)? Sind sie in der ganzen Schweiz gleich? Stelle dir vor, Regen= und Schnee= wasser würden ein Jahr lang auf der Erde stehen bleiben. Nichts würde in die Erde verssichern. Nichts würde wegsließen. Nichts würde verdunsten. Wie hoch wäre dann das Wasser am Ende des Jahre 1934? In Sion 523, in Basel 661, in Genf 705, in Bern 850, in Jürich 970, in Luzern 991, in St. Gallen 1330, in Lugano 2193 Millimeter hoch.

Wo war es am wärmsten? In Lugano durchschnittlich 11,6 Grad Celsius. Dann solgen Genf 10,7 Grad Celsius, Basel 9,9 Grad Celsius, Zürich 9,8 Grad Celsius, Bern 9,1 Grad Celsius, St. Gallen 8,3 Grad Celsius, Davos 4 Grad Celsius, Rigi 3,6 Grad Celsius.

Wo ist viel Nebel? Leider in der Bundessstadt (das soll keine boshafte Anspielung sein!) mit 63 Nebeltagen. Basel hat 44, Zürich 42, Luzern 41, St. Gallen 40, Genf 16, Chur 3, Lugano 2 und Davos keine Nebeltage.

Glückliches Genf mit so viel Sonne, möchte sie von hier aus die ganze Welt erleuchten und erwärmen! Arme Luganesen, die im Resen ertrinken könnten! Arme Berner, die so lange im Nebel stecken! Warum und wieso ist das Klima so verschieden? Obige Zahlen möchten anregen, über diese und andere Fragen etwas nachzudenken.

## Zur Unterhaltung

# Der Ejel des St. Nikolaus.

Von Lisa Wenger.

Der Winter war wieder einmal gekommen. In dicken Flocken fiel der Schnee zur Erde nieder. Die Weihnachtszeit nahte. Da kam St. Nikolaus in den Stall, wo sein Eselchen stand. Er klopfte ihm auf den Rücken und sagte: "Nun, mein Graues, wollen wir uns wieder auf die Reise machen?" Der Esel stampfte lustig mit den Füßen und wieherte leise. So zogen sie denn zusammen aus, der Esel hochbepackt mit Säcken. St. Nikolaus aber steckte in einem dicken Schneemantel, in hohen Stiefeln und großen Pelzhandschuhen. Der Schnee knirschte unter ihren Füßen, und ihr Atem flog in großen Wolken um sie herum. Aber St. Nikolaus lachte doch mit seinen fröhlichen alten Augen in die Welt hinein. Auch das Eselchen schüttelte sich vor Vergnügen, so